

allerdings aus einer zehnjährigen Projekt- Arbeit mehrerer gleichgesinnter Heimatforscher hervorgegangene – grundlegende Werk „Jüdisches Leben in der Fränkischen Schweiz“, in dem der größte Anteil der Beiträge auch von Wolf und Tausendpfund verfaßt wurde. Neben sozialgeschichtlichen Themen, wie Armut, Unterschichten, Minderheiten in der Fränkischen Schweiz, könnte man vielleicht als weiteren Themenschwerpunkt die Entdeckung der Fränkischen Schweiz, etwa die Erforschung der Höhlenwelt durch den Uttenreuther Pfarrer Johann Friedrich Esper oder das Naturerlebnis der Romantiker zusammenfassen. Walter Tausendpfund arbeitete auch mit an dem im Jahre 2007 vom Fränkische-Schweiz-Verein herausgegebenen Werk „Glanzpunkte der Fränkischen Schweiz“.

Walter Tausendpfunds historische Arbeiten zeichnen sich durch akribische Quellenarbeit aus und sind damit stets fundierte Darstellungen. Zumal er sich selbst bei seinen Zeitschriftenbeiträgen immer wieder Desideraten der Forschung annimmt und keine ausgetretenen Pfade beschreitet.

Es prägt das Werk von Walter Tausendpfund – das literarische ebenso wie das historische –, daß er dem vermeintlich Kleinen, dem scheinbar Unscheinbaren große Aufmerksamkeit zukommen läßt, daß er dadurch dem räumlich Begrenzten Bedeutung verleiht, daß er auch dem Bedeutung verleiht, was viele als Provinz und provinziell abtun, vergessend, daß genau solche Arroganz pro-

vinziell ist. Provinzialität hat nichts mit Einwohnerzahl oder Siedlungsdichte zu tun, sondern mit einer bestimmten Art zu denken, mit der Unlust, über den eigenen Tellerrand zu blicken. Und diese Haltung ist in den Metropolen nicht seltener daheim als auf dem Dorf und in gescheit daherredenden Zirkeln zuweilen nicht anders als am Wirtshausstammtisch.

Walter Tausendpfund hat in seinem autobiographischen Gedicht-Bericht „Wei's Lehm so schbilld, oder: E hubfede Henne bringd me eie wie e hoggede“ – wie mir scheint: scherzhaft-ironisch – die Begrenzungen seines Lebens thematisiert: in Allersberg bestimmte das Fahrrad den Gesichtskreis, in Erlangen der Zug, in Pegnitz das Auto. Wer etwas werden wolle, müsse hinaus. Er blieb seiner Heimat treu, obwohl er auch hinausging und -geht, um seinen Horizont zu erweitern.

Walter Tausendpfund ist ein hervorragendes Beispiel dafür, daß es keine große Stadt, daß es keine marktschreierischen Themen, daß es keine formalen Mätzchen und Effekthaschereien braucht, um kulturelle Leistungen zu vollbringen, die weit über den Heimatraum hinausweisen. Insofern hat der Frankenbund mit ihm einen Preisträger ausgewählt, der diese Auszeichnung in höchstem Maße verdient. Daher meinen herzlicher Glückwunsch an Walter Tausendpfund zum Kulturpreis des Frankenbundes, aber auch einen herzlichen Glückwunsch dem Frankenbund zu diesem Preisträger.

50. Todestag unseres Gründers Dr. Peter Schneider

Am 19. Januar 2008 jährt sich der Todestag des Gründers des FRANKENBUNDES Dr. Peter Schneider zum 50. Mal. Dr. Peter Schneider wurde am 20. Juni 1882 als Sohn des Häckers Johann Baptist Schneider und dessen dritter Ehefrau Sibylla geb. Köppel in Bamberg in eine alteingesessene Familie geboren. Sein Geburtshaus liegt, heute durch eine Inschrifttafel gekennzeichnet, in unmittelbarer

Nähe zum Kloster Michelsberg in der St.-Getreu-Straße Nr. 4. Nach seiner Schulzeit in Bamberg und dem Studium der Alten Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie für das Lehrfach an Höheren Schulen, das er an den Universitäten in München und Würzburg absolvierte, begann Schneider seine erfolgreiche Laufbahn als Gymnasiallehrer. Schneider lehrte in Bamberg, Speyer,

Aschaffenburg und Würzburg, zuletzt als Oberstudiendirektor. Schon frühzeitig hatte er sich für Geschichte und Volkskunde unseres Landes interessiert, und damit war wohl seine Leidenschaft für alles „Fränkische“ begründet. Am 11. Oktober 1920 fand in Würzburg die Gründungsveranstaltung des FRANKENBUNDES statt, dessen 1. Bundesvorsitzender Dr. Peter Schneider bis zu seinem Tod 1958 blieb. Unter seiner Führung nahm der Verein schon bald einen großartigen Aufschwung. Schneider, der im übrigen ein geschickter Organisator sowie glänzender Redner war und durch sein bloßes, mitreißendes Wort zahlreiche Zeitgenossen zur Mitarbeit begeistern konnte, trat neben seiner Tätigkeit für die von ihm ins Leben gerufene Vereinigung aber auch als Autor wissenschaftlicher Abhandlungen, als Schriftsteller und Lyriker hervor. Ein Jahr nach seinem Tod, 1959, errichtete der Frankenbund auf dem Schwanberg bei Kitzingen ein schlichtes Denkmal für seinen Gründer, den „Künder der fränkischen Heimat“. Daher soll die herbstliche Bundesbeiratstagung auch dort stattfinden.

Den 50. Todestag unseres Gründers nimmt die Gruppe Bamberg des Frankenbundes zum Anlaß,

**am 19. Januar 2008, 13.00 Uhr,
auf dem Bamberger Friedhof**

im Rahmen einer Gedenkfeier am Grabe Peter Schneiders einen Kranz niederzulegen. Der Treffpunkt zu dieser Veranstaltung ist an der Gönningerkapelle in der Siechenstraße, von wo aus ein kurzer Gang zur Gruft der Familie Schneider unternommen wird. Dort werden der 2. Bundesvorsitzende des Gesamtbundes, Dipl.-Ing. Heribert Haas, der

derzeitige Vorsitzende der Gruppe Bamberg im Frankenbund, Dr. Axel Lorenz, und der Ehrenvorsitzende der Bamberger Gruppe, Dipl.-Ing. Max Ludwig Porsch, nach einer kurzen Begrüßung der Gäste die bedeutende Persönlichkeit unseres Gründers und seine Leistungen im allgemeinen und für den Frankenbund im besonderen in einer Ansprache würdigen. Anschließend findet ein Umgang zu Gräbern weiterer verdienstvoller Mitglieder des Bamberger Frankenbundes statt. Anhand eines vor Ort zu erhaltenden Planes lassen sich auch andere Stätten aus der Geschichte des Bamberger Frankenbundes (Gründungsort, Geburtshaus, gestiftete Gedenktafeln und Objekte, Veranstaltungsorte der Gruppe etc.) bei dieser Gelegenheit aufsuchen. **Die Gruppe Bamberg lädt alle Mitglieder des Frankenbundes und interessierte Gäste recht herzlich zur Teilnahme ein.**

Lassen wir zum Abschluß den „Fränkischen Tag“ in Bamberg mit seiner treffenden Charakteristik unseres Nestors zu Wort kommen und zitieren kurz aus dem Nachruf von 1958: *„Mit Dr. Peter Schneider sinkt nicht nur ein hervorragender Pädagoge ins Grab, nicht nur einer der besten Söhne der fränkischen Heimat, für die er ein Leben lang gearbeitet hat, nein, ein Stück dieser Heimat selbst ist dahingegangen, unwiederbringlich in dieser ganz besonderen und kaum wiederholbaren Profilierung des Vorkämpfers für fränkische Kultur. Ein Leben lang brannte in ihm lichterloh und durch keine noch so widrigen Umstände gedämpft die Flamme der Begeisterung für das fränkische Volk und seine Kultur.“*

PAS